

## Fazit und Tourenstatistik Transapennin 2019

Seit vielen Jahren war das mal wieder etwas anderes als nur in den Alpen unterwegs zu sein. Für die Anfahrt zum Apennin lag dennoch das zentraleuropäische Hochgebirge im Weg und danach vor allem die elend breite und zumindest am Anfang nicht einmal richtig flache Poebene.

Der Apennin ist auf jeden Fall mindestens eine Radreise wert. Wer allerdings eine Aversion gegen Laub- und Nadelwälder hat und mindestens einmal in der Stunde eine Rundumsicht zum Wohlergehen benötigt, wird hier spätestens am zweiten Tag Motivationsprobleme bekommen. Den größten Spaß haben hier Leute, die gerne auf schmalen Wegen zwischen Bäumen Slalom fahren und dabei auf Publikum jeder Art und insbesondere auch auf Kollegen verzichten möchten. Einsamkeit ist hier abseits der Tallagen garantiert.

Erst weiter unten im Süden werden die Berge groß genug, um auch waldfreie Zonen zu erreichen. Dummerweise befindet sich genau hier die seismisch aktivste Landschaft Italiens. Auch wenn es unwahrscheinlich sein dürfte, selbst auf der Radtour in den zweifelhaften Genuss heftig wackelnden Bodens zu kommen, lässt es sich nicht vermeiden, mit den Folgen der vielen Erdbeben konfrontiert zu werden. Wahrscheinlich gerade deswegen war unsere Fahrt bis zum Gran Sasso eine der eindrucklichsten der letzten Jahre.

Position	Anzahl	Einheit
Übernachtungen in fremden Betten	19	Stück
Außenübernachtungen/ Biwaks	1	Stück
Aufstiege mit Seilbahnen, Bus, Zug	2230	Meter
Schifffahrten	0	Stück
Besuchte Länder	3	Stück
Regen- oder Schneetage	1	Stück
Weg gesamt in % des Erdumfangs	3,88	%
Höhenmeter gesamt bergauf	7,54	NZE
Höhenmeter gesamt bergab	7,85	NZE
Höhenmeter zu Fuß bergauf	0,71	NZE
Höhenmeter zu Fuß bergab	0,42	NZE



NZE = Nordsee-Zugspitz-Einheit (Höhendifferenz von der Nordsee zum Gipfel)

Die diesjährige Runde hat der schwereren Hälfte unserer kleinen Reisegruppe nachhaltig gezeigt, was jeder halbwegs medizinisch gebildete Laie schon lange weiß: mit einer Erkältung treibt man besser keinen Sport. Zur Belohnung stand nach unserer Heimfahrt schon bald ein Besuch beim Facharzt für Hörbeschwerden an. Ich wurde darüber aufgeklärt, dass mein übermäßiger Ohrendruck in Verbindung mit den Gleichgewichtsstörungen am Gran Sasso auch einen medizinischen Namen

hat, das so genannte Barotrauma. Kaputt gegangen ist dadurch nichts. Aber zwei weitere Wochen mit einem unangenehmen Druckgefühl auf den Ohren und reduzierter Hörleistung waren mir trotzdem sicher.

Bei Elisabeth schließlich ist es mittlerweile schon fast Tradition, nach der Reise ihrem Orthopäden einen Besuch abzustatten. Ausnahmsweise waren es diesmal nicht die unteren Extremitäten, sondern die rechte Hand. Auch hier war beim Sturz in die harte Piste nichts so richtig kaputt gegangen. Dennoch dauerte es einige Wochen bis sich der Schmerz in der Gelenkkapsel endlich wieder verabschiedete.

















